

Die Sterndeuter

Und noch ein Tag, an dem der Morgen noch etwas später beginnt und die Nacht ein wenig früher anbricht. Es ist die Zeit, in der man es sich zu Hause gemütlich macht, Kerzen entzündet und ein Buch zur Hand nimmt. Zugleich sind diese letzten Tage vor dem Fest auch eine Zeit der Anspannung. Verabredungen werden getroffen, letzte Geschenke gekauft. Es ist die letzte Woche im Advent, die Zeit im Jahr, in der sich Christen auf das Fest der Geburt Jesu vorbereiten. Wir wollen dem Erlöser, den wir da als Kind in der Krippe erwarten, auch entgegengehen und tun das auf unsere Weise. Wir wollen nicht im Alten verharren, sondern aufbrechen. Das ist es, was Jochen Klepper in seinem Adventslied „Die Nacht ist vorgedrungen“ in eine Liedstrophe fasst.

*Die Nacht ist schon im Schwinden, macht euch zum Stalle auf!
Ihr sollt das Heil dort finden, das aller Zeiten Lauf
von Anfang an verkündet, seit eure Schuld geschah.
Nun hat sich euch verbündet, den Gott selbst ausersah.*

Bei dieser Strophe muss ich immer an die heiligen drei Könige denken. Lange vor der Geburt Jesu haben sie sich schon aufgemacht und eine Reise ins Ungewisse begonnen. Die biblische Geschichte erzählt, dass sie sich nach einem Stern am Himmel gerichtet haben. Die Wissenschaft vermutet, dass es sich dabei um einen Kometen gehandelt hat, der Nacht für Nacht knapp über dem Horizont zu sehen war, genau in der Richtung, in der das gelobte Land und die Stadt Jerusalem liegen mussten. Für die drei Weisen und Sterndeuter aus dem damaligen Babylonien war das ein Zeichen, das auf eine Zeitenwende hindeutete. Nun endlich würde die Menschheit einen anderen Weg einschlagen . Einen Weg ohne Gewalt, ohne Kriege und ohne Zerstörung. Nun endlich war die lange Nacht, in der sich die Menschheit verloren hatte, im Schwinden. Nur ein Stern, ein Komet, ein Zeichen am Himmel, und doch machten sich die drei auf den Weg. Sie folgten der Verheißung des Profeten Jesaja:

Mache dich auf und werde Licht, denn dein Licht kommt. Siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir. (Jes.60,1f)

Aufbrechen, wenn die Nacht am tiefsten scheint. Nach Zeichen der Erlösung Ausschau halten. Das kostet mitunter alle Kraft, die mir zur Verfügung steht. Vor allem dann, wenn mir das Dunkel, in dem ich mich befinde, so vertraut ist, dass ich es beinahe schon zum Leben brauche. Wenn ich mich daran gewöhnt habe, mich Tag für Tag mit den Kränkungen zu beschäftigen, die mir das Leben zugefügt hat. Doch sollen wir das alles hinter uns lassen. Unser Lebensraum ist nicht das Dunkel. Unser Lebensraum ist das Licht. Wir sollen aufbrechen, sollen eine andere Richtung einschlagen als bisher. Wir sollen uns zum Licht hinwenden, denn

dann können wir selbst Licht werden.

Macht euch zum Stalle auf, läßt uns Jochen Klepper in seinem Lied singen. Brecht auf, geht dem entgegen, der auf euch zu kommt. Wenn ich dem Kind von Bethlehem entgegengehe, gehe ich Gott selbst entgegen. Wenn ich auf das Kind schaue, wende ich allem alten und verdorbenen in meinem Leben ganz von allein den Rücken zu. Dann kann es Licht um mich werden. Und dann kann es auch Licht in mir werden. Licht von dem Licht, was selbst die dunkelsten Herzen hell macht.